

Schreie bei Lokalaugenschein Tatverdächtiger schweigt aber

Die geplante Tatrekonstruktion des Mordes an der 20-jährigen Mirela B. in Saalfelden war schnell vorbei: Der Beschuldigte sagte nichts. Bei Angehörigen des Opfers gingen die Emotionen hoch.



SAALFELDEN. Montagvormittag um elf Uhr war es so weit: Im Mordfall von Saalfelden fand der mit Spannung erwartete Lokalaugenschein statt. Der Tatverdächtige, Alexander I. (21), wurde von Polizisten zum Tatort gebracht – einer Wohnung in einem Mehrparteienhaus im Saalfeldner Ortsteil Uttenhofen.

Schon wenige Stunden nach seiner Verhaftung am Tatort am 9. Oktober um ein Uhr morgens hatte I. die Bluttat bei der Polizei gestanden.

Begründungen für die Messerstiche hatte er zunächst unterschiedliche geliefert. Wegen der besonderen Grausamkeit der Tat hatten Insider sogar von einem „Ritualmord“ gesprochen.

Der Lokalaugenschein am Montag dauerte nur wenige Minuten: Denn der Verdächtige schwieg. Die Eltern des Opfers hingegen waren in emotionalem Ausnahmezustand: Sie versuchten mehrfach, die Polizeiabsperrung zu durchbrechen. Es kam zu mehreren Handgemengen. Ein Mal musste ein Polizist sogar zur Waffe greifen. **Seiten 6, 7**

Eskortiert von Polizisten und in Handschellen – so wurde der Tatverdächtige in die Wohnung in Saalfelden geführt.

BILD: SN-LANDER

SALZBURG LIVING
☎ 88 23 92-55

Anlegervohnung
in Obertrum

Kl. Gartenwohnung, 31 m² Wfl. + 72 m² Garten und Terrasse, komplette Küche, Keller, Parkplatz inkl., KP € 115.000,- HWB.56 www.salzburg-living.com



Insgesamt fünf Beamte waren nötig, um den Vater des Opfers daran zu hindern, den Bus mit dem Tatverdächtigen zu attackieren.

BILDER: SNS/WILNER

Handgemenge vor dem Tatort

Emotionale Szenen in Saalfelden: „Mörder, Mörder“-Schreie und ein Vater, der sich erst angesichts eines einsatzbereiten Elektroschockers beruhigte.

STEFAN VEIGL

SAALFELDEN. Die Staatsanwaltschaft hatte eine Nachrichtensperre verhängt. Trotzdem hatte sich herumgesprochen, dass es am Montag im Mordfall von Saalfelden etwas Neues gibt: Für elf Uhr hatte Haft- und Rechtschutzrichterin Martina Pfarrkirchner einen Lokalaugenschein angesetzt. Er fand in jener Wohnung statt, in der am 9. Oktober gegen ein Uhr früh die 20-jährige Mirela B. mit etlichen Messerstichen getötet wurde. Noch am Tatort war damals Alexander I. verhaftet worden. Er hat der Polizei wenig später die Bluttat gestanden. Seither sitzt der mittlerweile 21-jährige in Untersuchungshaft.

Zunächst war die Stimmung angespannt, aber noch ruhig, als am Montag kurz vor elf Uhr knapp hintereinander drei Kleinbusse eintrafen: In den ersten beiden saßen die Richter, Staatsanwältin Karin Sperling, der Anwalt der Angehörigen des

Opfers, Stefan Rieder, sowie Gerichtsmediziner Sebastian Kunz.

Wenig später wurde der Tatverdächtige Alexander I. samt seinem Pflichtverteidiger Sebastian Boecker mit einem grauen Justizwache-Bus zum Haus gefahren. Schon als I. den Bus verließ, schallten „Mörder, Mörder“-Rufe in seine Richtung. Denn

SN-THEMA
Mordfall Saalfelden

auch die Mutter des Opfers war mit fünf weiteren Angehörigen zum Tatort gekommen. Sie musste aber ebenso wie etliche Fotografen hinter der Polizeiabsperzung bleiben. Dennoch gingen ihr mehrere Male die Nerven durch. „Er hat mir mein Kind genommen. Warum wird er geschützt?“, herrschte sie die Beamten an. Und sie versuchte mehrfach, am Absperrband vorbei zum Tatverdächtigen zu gelangen. Beamte hielten sie zu-

rück. Dann brach die Frau in Tränen aus. Ihre Verwandten versuchten, sie zu beruhigen.

Als die Justizangehörigen mit dem jungen Mann, der sein Gesicht mit einer Kapuze verdeckt hatte, im Haus verschwanden, beruhigte sich die Situation zunächst. Aber schon nach gut zehn Minuten verließen die Teilnehmer des Lokalaugenscheins das Haus und stiegen in die Busse. Erneut brach die Mutter des Opfers in Tränen aus und versuchte wieder, die Sperre zu durchbrechen.

Um den Bussen gegen 11.15 Uhr die Abfahrt zu ermöglichen, sperrten die Polizisten sogar kurz die Zufahrtsstraße. Dabei kam es sogar zu einer gefährlichen Szene: Denn der Vater des Opfers, der bislang stoisch ruhig geblieben war, versuchte, den abfahrenden grauen Bus, in dem der Tatverdächtige saß, zu attackieren. Zunächst wurde er von fünf Polizeibeamten daran gehindert. Als der Mann sich weiter nicht beruhigte, zog ein Polizist seinen



Auch Polizisten mit Maschinenpistolen waren am Montag vor dem Haus postiert. Im Bild oben die Mutter, die von der Polizei zurückgehalten werden musste.

Elektroschocker und hielt damit den Vater in Schach. Wenig später zeigte sich der Mann einsichtig und entschuldigte sich.

Warum der Lokalaugenschein nur so kurz war, erklärte am Nachmittag der Sprecher der Staatsanwaltschaft, Marcus Neher: „Der Beschuldigte war nicht bereit, sich zum Tatvorgang zu äußern.“ Neher hofft, dass neber dem psychiatrischen Gutachter auch bald der Endbericht der Gerichtsmedizin vorliegt: „Laut derzeitigem Erkenntnisstand ist es möglich, dass wir dann noch vor Weihnachten die Anklage einbringen können.“

Das wäre auch ganz im Sinne von Opferanwalt Stefan Rieder. „Über Schuld oder Unschuld und Gefährlichkeit des Beschuldigten müssen die Geschworenen entscheiden. Ich fordere aber im Namen der Eltern ein Angehörigen-schmerzengeld.“ In ähnlichen Fällen habe hier der Oberste Gerichtshof jeweils 20.000 Euro für Vater und Mutter zugesprochen. Rieders Nachsatz: „Für mich ist das Verhalten der Angehörigen nachvollziehbar – angesichts des Schmerzes, den sie erlebt haben.“